

»Fleisch oder Speck gibt es ... beim Lehrer und andern armen Teufeln meist nur zweimal in der Woche«¹

Einblicke in den ländlichen Alltag zum Ende des 19. Jahrhunderts im Großherzogtum Baden

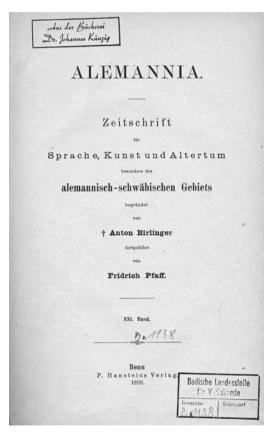
Bernhard Oeschger

Anlässlich der Großen Landesausstellung »Baden! 900 Jahre. Geschichten eines Landes« im Badischen Landesmuseum Karlsruhe 2012² werden im Keramikmuseum Staufen, einem Zweigmuseum des BLM, interessante Aspekte zum »Badischen Volksleben. Ländliche Lebensweisen im 19. Jahrhundert« in einer Sonderausstellung gezeigt.³ Grundlage dieser erstmaligen Darstellung im Museum sind umfangreiche handschriftliche Fragebogenkonvolute aus annähernd 600 badischen Gemeinden, die sich 1894/95 an einer großen Feldstudie beteiligt haben.

Die Fragebogenaktion 1894/95 im Großherzogtum Baden



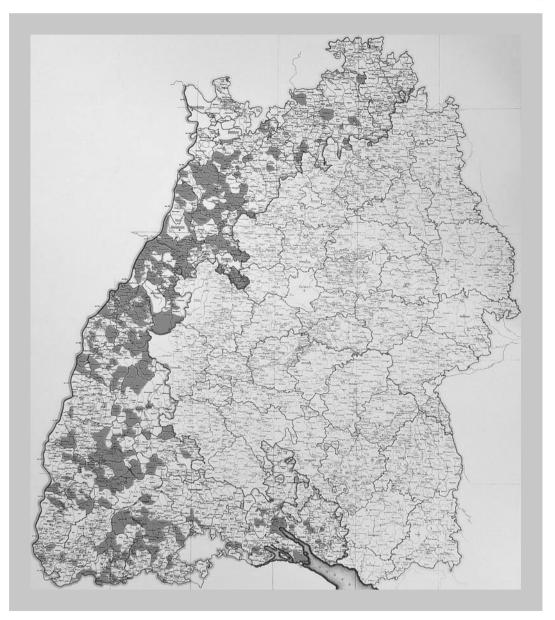
Die erste flächendeckend angelegte schriftliche Befragung zur Erfassung historischer und zeitgenössischer Volkskultur im deutschen Kaiserreich wurde 1893–1896 durch die Freiburger Hochschullehrer Fridrich Pfaff (1855–1917), Elard Hugo Meyer (1837–1908) und Friedrich Kluge (1856–1926) im Großherzogtum Baden durchgeführt. Die Altertums- und Sprachforschung hatte schon seit dem Wirken der Brüder Jakob (1785–1863) und Wilhelm



©Badisches Landesmuseum Karlsruhe, Außenstelle Südbaden in Staufen

Grimm (1786–1859) die verborgenen Reste deutscher Volkskultur ins Visier genommen und die Freilegung altüberlieferter Schätze





Beteiligte Gemeinden der Fragebogenaktion 1894/95 im Großherzogtum Baden, ©Badisches Landesmuseum Karlsruhe, Außenstelle Südbaden in Staufen

und Quellen postuliert. Maler, Poeten, Mythologen und Theologen erkannten den Wandel der zeitgenössischen Kultur und beklagten die Gefährdung des vertrauten ländlichen Raums durch neue unüberschaubare Lebensformen. Von dem Freiburger universitären



Triumvirat pflegte Fridrich Pfaff, der später zum Gründer und ersten Vorsitzenden des Landesvereins Badische Heimat wurde, den unmittelbaren Zu- und Umgang mit der sog. Volkskultur, während Kluge und Meyer eher die akademische Studierstube bevorzugten. Für ihr gemeinsames Fragebogenprojekt in Baden griffen sie auf Vorgaben des Germanisten und Volkskundlers Karl Weinhold (1823-1901) zurück, der in der ersten Ausgabe der Zeitschrift des Vereins für Volkskunde 1891 den neuen volkskundlichen Kanon definiert hatte. Mit Ausnahme der damals aktuellen anthropologischen Kategorien (Schädelmorphologie, Knochen- und Körperbau, Physiognomie) übernahm die Forschergruppe weitgehend das vorgegebene Erhebungsmuster. Nach einem ersten, privat getragenen und wenig erfolgreichen Feldversuch bediente man sich bestehender staatlicher Verwaltungsstrukturen. 1500 Schulorte in Baden wurden mit einem allgemeinen Fragebogen bedacht, für die Erfassung des religiös-kirchlichen Kulturraumes richtete sich ein besonderer Bogen an die örtlichen Pfarrer. Insgesamt wurden 3000 Bögen ausgegeben und über die Kreisschulämter an die Gewährsleute verteilt. Zur Gewinnung der von den Organisatoren erwünschten Erhebungsdaten wurden die beteiligten Pädagogen und Theologen in besonderen Kursen in Freiburg auf ihre Feldbeobachtung vorbereitet. Viele Lehrer waren ohnehin schon eifrig auf dem Gebiet der Heimatpflege tätig. Unverkennbar jedenfalls spiegeln sich in vielen Antworten der handschriftlich ausgefüllten Fragebögen die gedanklichen Konstrukte ihrer Autoren Kluge, Meyer und Pfaff wider. So diente das gewonnene Datenmaterial auch der

Untermauerung bereits bestehender wissenschaftstheoretischer Fachpositionen.

Dank zahlreicher Kontakte und persönlicher Beziehungen der drei Feldforscher erzielte die Umfrage einen beachtlichen Rücklauf; die erreichte Quote von ca. 20 Prozent gilt auch nach heutigen Maßstäben als erfolgreiche Datenbasis. Elard Hugo Meyer hat als einziger der beteiligten Wissenschaftler schon bald die neu gewonnenen Quellen aus seinen Schwerpunktthemen Sitte und Brauch ausgewertet und publiziert.4 Die anderen Themenbereiche des Fragebogens (Namenkunde, Hausbau, Handwerk. Gewerbe und Alltagsleben (Fridrich Pfaff), insbesondere aber der umfangreiche Abschnitt zur sprachlichen Überlieferung (Friedrich Kluge) blieben - mit Ausnahme einzelner ortsmonografischer Quellenauswertungen und der intensiven wissenschaftlichen Quellenauswertung der Forschungsstelle »Badisches Wörterbuch« beim Deutschen Seminar der Universität Freiburg⁵ – bis heute unbearbeitet.

In der Wissenschaft wurde die badische Fragebogenerhebung von 1894 jedoch rasch bekannt und diente weiteren Projekten zur Erfassung regionaler Volkskultur als erprobte Vorgabe (Württemberg, Bayern). Das umfangreiche badische Fragebogenmaterial verblieb in den folgenden Jahrzehnten im Besitz des Freiburger Badischen Vereins für Volkskunde und dessen Nachfolger Landesverein Badische Heimat. Später muss das Archivgut von Freiburg an den Lehrstuhl für Volkskunde (Eugen Fehrle) der Universität Heidelberg gelangt sein. Nach der Zerstörung dieses Instituts hat in

Landesstelle für Volkskunde Günterstalstr. 70 800 Freiburg L. Br.

Badische Volkskunde.

Tragebogen zur Sammlung der Volksüberlieferungen.

Die freunde der badifchen Dolfsfunde werden freundlichft erfucht, ihre Mitteilungen nach der folgenden Unweifung aufzuseten und einem der Unterzeichneten einzusenden.

Professor Dr. Friedrich Ringe. Professor Dr. Clard Sugo Meher. Bibliothetar Dr. Fridrich Pfaff. Freiburg i. B.

1) Jebe Aufzeichnung ift willfommen, auch wenn fie nur einige wenige ber unten ftebenden gragen ober die fragen nur einer einzigen Abteilung be antwortet.

2) Bei jeder Aufzeichnung ift der Ort anzugeben, für den fie gilt;

3) ferner anzugeben, ob fie noch fur die Beit der jungeren oder nur fur die der alteren Cente oder nur fur die Bergangenheit gilt und im letten falle, ob man noch weiß, wann die Underung eingetreten ift.

4) Willfommen find auch Ungaben über Abweichungen, die man in Machbarorten ober auch in entfernteren Orten Badens bemerft hat.

5) Jode Ungabe fei wortgetren möglichft nach mundlicher Überlieferung und ohne eigenen Bufat. Do verichiedene formen eines Worts, Cieds, Branchs, einer Sage ufm. vortommen, ift beren Mitteilung ermunfcht:

- 6) Man erleichtere fich die Ungaben badurch, daß man die Dinge in ihrem natürlichen Bufammenhange oder Berlaufe benenne oder darftelle, 3. 3. haus und hof vom Cor bis jum Stall, vom Heller bis jum Dady, ober die hochzeit von der ersten Bekanntschaft und Werbung an bis zum Schluß der Machhochzeit.

1. Ortsname, sowol in politischer als auch in mundartlicher form. Politische und kirchliche Sugehörigkeit. Allechupatron, Wohin richtet fich der Martwerfehr?

2. Kintrammen, Wegnamen. Bachamen, Hofnamen, Alle in amtlicher und mundartlicher zorm. Zede Abteilung alphabetisch multicht man sich die klamen. Iche familiennamen des Wiesersteit man fich die kannatien? Velche find die kannatien? Welche Custamen sind die hangiten? Waren früher andere im Brand, und welche Gebranch man Voppelnamen wie hausjohd, door hat welche Hofnam Voppelnamen, wie hausscho Josephilipp pio. 4. Hausban und Dorfanlage. Eigentämlichteiten des haus und luterschiede von Archaberorten. Wohnhaus, Schner, Stall getrenut ober unter einem Dach? Wie sicht das Wohntsus zur Straffe? Sind besondere Tierraten an den Häusern ober flosser unter einem Dach? Wie sicht das Wohntsus aus Straffe. Riche nun Stude Wie einschlich ein der flosser wehrstäfige Lanart? Acheft die Gemeinde aus einzelnen höser mehribschie Wenaren der hospienen Straffe. Sansmarten oder hospienen Sind oder unter die ein geschlossen der Postwaren diese mehrinschie Genanes Derzeichnis, mit den nygehörigen hospinamen sein Rauch? Genanes Derzeichnis, mit den nygehörigen hospinamen fehr ermünsch! Deren Eigenstämlichfeiten und Unterschiede von Ausbarorten.

7. Aubenna. Welches find die nontlächlichen Sonifere der

schlestracht. Deren Eigentümlichkeiten und Unterschiede von Aachbarorten.

7. Abrung, Welches sind die hamptsächlichsten Speisen und welche werden am besonderen Cagen gegessen? Ihre Aanen, zormen und Bestandbeile. Wieviel Madizeiten im Cag? Wie oft Speck und Fleisch? Unterschiede von Aachbarorten.

8. Geuerbe. Welche Gewerbe und Beschäftigungen sind die hangsten? Gewerbezichen

9. a Vollsteischer. Wann und wo wird gesungen? Beim Canz? Bei welcher Arbeit? In der Spinnstude oder anf der Straße? Gibt es besondere Singaer?

b) Kinderreime. Ringeltänge, Abzühlenese, Reime zum Preisentlopsen, Wiegenlieder, Cherspricke (Sorch, hahr, Wolf usw.) und Cierkabeln. Kinderspiele.

e) Vollständunstele. Achpyen, Passons, Oster, Sachnachtspiele, 3. 3. Judenspiel von Endingen.

d) Sprichwörter. Insperi, Passons und Gerät.

e) Echichte und Schnuren.

f) Lr erkereien. Dorfsprighe. Sobende und spöttische Rewohner gewisser oder auf gen Gewerbe.

10. Märc

- 11. Sagen:

 a) Gespenster, umgehende Cote: Morder, Ermordete, Wichenerinnen, Grenzsteinwerriter, Gesighalle; auch ungekanste Kinder, Wirte, Monden Geit und Ort des Umgehens.

 b) Alpdruck, Schättele, Cockele, nur bei Menschen oder anch dei Cieren?

 c) Gespenstiche Ciere: Zeuriger hand, Dorffald. Ciere im Morn oder ben den den den Generiter: Prachen, Raufe Kanager im hans Declared Schmedete, Amager im hans Declared Schmedete, Disposition, Daschen, Daschweiter, Drachen, Wassel, Kanager im hans Declared Schmedete, Disposition, Daschweiter, Drachen, Daschweiter, Daschweiter, Drachen, Daschweiter, Daschweiter, Drachen, Daschweiter, Dasselfer, Rigen, Daschweiter, Dasselfer, Disposition, Daschweiter, Dasselfer, Dasselfer, Willer und Cenfel (Refonder Ammen?) Conselsein, beit, Annyel, mühle, Cenfelskinchen, Cenfelsbund, hiegen, anch in Cierform? Hegenberge. Janberer, Die drei Schweiter, Einbeth.

 g) Wides heer, wilder Jäger, Schimmelreiter, Roden, Beiner, der Große?

 h) Fronfastenweit, weiße Fran, Fran Denus oder Drene, Dieben folgende Ataturerscheinungen besonder Ummen oder Sagen: Sonne, Mond (Mann im Mond), Stern, bilder, Sternschuppen, Mometen, Mildsfraße, Regenbegen, Gemitter, Blitz und Donner, Wind (Geispenschuppen, Unwelmind, Ragen, Squee, Nagen, Gaegen, Gemitter, Wille bestimmt man die Cages, die Nachfunder?), Unbelwind, Ragen, Squee, Nagen, Gane, Onger, Gane, Paged (Rein), Tebel, Jerchichter, Bestimanar, Sanifastellum, Soring, Services, Services, Soring, Services, Services,

- Alachiftunde?
 Dolfeglauben von Pflangen: farufrant (macht nnicht barb), foefenrole (Marienfagent), Schläffelbinme, Spring-wurzel, Wänfchelrute (zeigen Schäte an?). Beilige Bäume, Grengbame.

 Doon Steinen: Donner-, Sonnen- und Schlangenfteines Schlöffern, Citumen, Kirchen, Klöftern, Mathen, Beren, Schlöffern, Citumen, Kirchen, Klöftern, Mathen, Befent Wirtshäufern, Gehntichenern, Bildfieden, Marterfäusen, verborgene Schäfe.

 Dieligen-, Freimanrer-, finnnen-, Schweden-, Frangofertigen.

n) heiligen, greimaurer, [agen.]
[agen.]
[2. Sitten und Branche.]
[3. Das Ceben des Uten ich en betreffend:
[3. Das Ecben des Uten ich eine Bendern des Derfeben au Sin Erleichterung der Geburt, Vorbereitungen zu diefer, 3. B. fensterverhängen, Dill unters Kiffen. Dorrechte der Schwangeren.

©Forschungsstelle Badisches Wörterbuch des Deutschen Seminars der Universität Freiburg



ab. Geburt. Kommen die Kinder son dem Istorch, Kindlesbrunnen, der Hebannme? Erste Begriffung des Kinds? Mittel gegen das Istrusen nut die Krankseiten (Gichter und) der Acugeberenen. Wird Besuch gern geschen? Kommt noch das Sungenlösen vor? Wird das uneheliche Kind anders behandelt als das cheliche, das weibliche anders als das männliche? Wechseldglagen: Glückshaube, delm Erstes Kindsbad. Wann und wie die Canfe? Gevatter, Cansschaus in der Wirtschaft? Erster Ausgang der Wöchnerin Wiegenslieder

lieder

9 Shul-und Hirteuleben der Knaben und Mädchen Schulsche Aumenstagsseier. Schulschliß. Erste Kommunion und Firmung.

ad) Spinusunsen und genrau de vom Beginn bis zur Durchspinunacht und zum Schuß Dolfsspiele und elänze. Causlieder. Sum Mädchen gebn. Liedeszanbermittel.

und stänze. Canzlieder, Sum Mädden gehn. Liebeszaubermittel.
Ih och zeit: Werbung, ihre formen und formeln. Namen und Art der Verlobung. Zeschan. Wie heißen Brant, Sräutigani, Frautführer und sinng-franen. Wer ladet ein, mit Geschenken und Gegengeschenen? Fräuche am Verkündzunges, am Sonntag und Cag vor der Hochzeit: Schäplehirse? Kräuzele? Varantwagen mit Vorspannen. Hochzeitsag: Montag, Dienstag, Donnerstag? Schmust der Miorgenippe, auch für higarer und Sehrer? Sing nach der Kirche mit Vorspannen. Huflupfen. Gebet vor der lirche. Traunabholen, Etternsegen? Merzenbrand, Opfergang. Lach der Traumng Gebet, auf dem Wirtshaus? Pochgeitsmahl im hochzeitsoder Wirtshaus? Vortauz, Sehrentanz: Saunden? Wideltanz, Siebeniprung? Während der Tafel Schip, Strumpfbandsichsen und versteden. Puppentanse. Andere Liedereien des Paars. Aachhochzeit mit Maskeraden. Hegentanz oder spiel, keierlicher Lessing der Eitern nach 4 Wochen? Welche Leichte lieden und der Lenter Lechte Liederein alledigen und der Spiel, keierlicher Lichter und este gebieden und bei Jungaesellen und kein gebiedenen Midden und der Lente Leiter Stenten "Urrauft eit und Code. Arst oder Swmpathie.

Madden und die alten Cente (Leibgeding, Altenteil, Austrag).

af It au it h eit und Cod: Arzt oder Sympathiesofter, flegen und Hezenbanner, Wahrfager, Eranmbeuter. Hauberformeln, mittel wie Salz, Krenzujw., Wallfahrten. Wo ift noch der Geistliche Schild oder das Romanusbilde'sin oder ein anderes Hauberschuf? Algel und ha eichneiden sommersprossen bereichten Algel und da eichneiden sommersprossen. Vorboten und Vorbereitung, Anzeigen des Codes. Fenherössen für die Seete. Mitteln von Geräten. Angage an die Vienen. Werden hunde oder Katzen aus dem haus gejagt? Cotentlage weiber Keichenwache, Mittgaben in den Saga. Veerdigungsbränche. Cotenmahl. Crauertracht, Dauer der Cranerzeit. Mittel gegen Cotenwieder

field in us. und to fleuen Generater Generater in der beine beine

en) Werden beim 1, 21 dern Leute und Ciere besonders verpsteat? Haben zwei Bauern ein gemeinsames Augtier zum Ackern? eb) Unssaat von Weizen, Roggen, hanf mit Spriichen und Bräuchen, 3. B Eieressen und hüpfen vor oder nach dem hanffaen. Zeit und Stunde? Säetuch?

ec) Gegen Keldschaden Dalmen, euze, Donnerfeile, Wetterläuten, Beschwörm. A. Ackrumzug
oder auch Umschreitung durch einer inzelnen. Wie
heist das Wogen des Korns oder drajes?

ed) Ernte: Schnitt der ersten (3) Ahren. Tamen
und Zehandlung der ersten und letzen Garbe und
den ossenschene Kerten in Albers. Spiel auf
dem ossenschene Kertenu, krone, mahl;
heingeiß, Sichelheufe. Danu klegelheufe, Dreschen,
Nüssen, klachs und Hanfrechen: Sprücke sir
vorüberzehende Fremde. Schnten und Sehntschener.

ed) Weinles (herbst und Obsternte. Obstbänne
zu Weihnacht mit Strohsell umbunden oder gestopt.

d) Verzeichnis der Tage, au die sich Kräuche
knüssenschaden Akartinstag, der t. Mai nijw. der
Unglickstage und der Volksschtage, kest ale und er
von den Abvents- oder Boselnächten au: St. Alfolaus,
Christabend Weissage der Lostage, Spiele und
Lieder; Johanniswein: Alte und Arenjahrstag. heil,
Dreisdinge, Lichniesse. Zlasus, Kauthe niw. halching
von Ansans bis zum Begraben, Scheibenschlagen, Petri
Stuhssie. Ossernschen, Indasverbreunen. Pünghreiter, opsittlig, Johannistag: hammelkanz und keiner.
Kirchweite (Kilbe, mit Cotengedächtnis und Kilbebegraben. Andere Festener und Spiele, wie kahnen
schalbener.

13. Sprachlisches, möglicht in der mundartlichen Aussprache
verzeichnen.

a) Seiteinstellung. Wochentage, kesttage (3, B, Weih

zu verzeichnen

zeichnen.

3) Seiteinteilung. Wochentage, Kestage (3. 2. Weih nachten, Sostage, Pimmeljahrt, Kastnacht., Seitberstimmungen (3. 23. voriges, nächtes Jahr, gestern Abend). Jahreszeiten nub Caceszeiten.

b) Aaturerscheinungen: Gewitter, Begen, Hagel, Wind, Hinnelsrichtungen. Sterne, Sternschuppen, Micherast.

Charbenbezeichnungen. Sezeichnungen sir hell, dunkel – sonnig, trib – rein, schundige.

d) Kamilie: Großt, Schwiegert, Stieseltern: Onkel, Cante twäterl. und mütterl Seits); Aesse. Aichelen, Schwagerin; Brant, Bräntigam, Hochzein, Chrengesellen, spungfern. Nindtanse, Pate, Patenkind. Witmann, Wistraus. Witfrau:

e) Begriffung. Abichied, Gruß. Segenswünfche (3. B. beim Miefen). Bluche; Schimpfworte. Umichreibungen

in Cenfel. f. liererteile des Menschen, Krantheiten, Gebrechen; forperliche und sittliche Sigenschaften. Die Stimme des Menschen sammen, niesen, huten, schnupfen, röcheln. Die Namen der einzelnen Jinger (mit den zugehörigen Kinderreiment).

3) Aufrung (Speisen, Bacwerte, Getränke) und Kleidungsmittle

g) Adurtung Iheren, flide.
h) Ackerban (felde und Stallarbeit), Mildwirtschaft (Käsend Mildbereitung. Weinban, handwerke, Scherzmannen für einzelne Bernfsarten (Schneider, Schornsteinschaft usw.).— Geräte für die Lickeit (Kösde, Jässer, Seuse um.). Ceite des Wogens

Sarbier, Schornkeinseger usw.). — everate zur ein Arbeit (Risde, Sasse, Sanig uine). Geite des Wogens ind dies Psische Singe Sanig uine). Geite des Wogens ind dies Psischen Elegeichung führer usw.) Elegeichungen sie das männliche und das meibliche Geschliecht, sowie für die geschnittenen haustiere. Dögel, Insesten und. Schnetterlinge, Wasserinkläfer; Eidechsen, Kröten usw.) — Bockuste und Eigen, namen sir die haustiere (haus, Liese? hindenamen). — Bezeichungen für das Schreien der Ciere sterillen, mädern, grunzen, frähen, bellen usw.). Spriche auf die einzelnen Ceiee. hirterunse, kiefen mod kiefen und bie einzelnen Ceie. hirterunse, kiefen mod kiefen grunzen, frähen, bellen usw.). Spriche auf die einzelnen Ceiee, hirterunse, kiefen mod kiefen grunzen, stächte, Obst unreises, schlechtes Obst); Berren (Veren einfammeln; Rörbchen dam; Derssein der Kinder dagu.) dahlworte. Vesondere Fählweisen üben kinde Derkaussegenstände (mie Rüsser, Obst. Swiedel, Frösche, Gestägelie). Maße (Sesker, Simmer 2).

m) Eine kurze Erzählung oder Schilderung in der Mundart des Orts ist sehr erwinsch; Gegenstände des ländlichen Ebens in der Runnahmische Schilderung in der Mundart bes Orts ist sehr erwinsch; Gegenstände des ländlichen Ebens in der Runnahmische Eigenscheiten der jüdischen Sprache. Besehren um Ort oder im Verthältnis zu den Arachbarorten Unterschiede Fächen um Ort oder im Verhältnis zu den Arachbarorten Unterschiede zwischen den christlichen Konsessionen?

Univerfitatsbuchdruderel B. III. Poppen & Sohn, freiburg i. B.



Londifila halkatinida inobafacidana Religiofet and Fineflight in mong. hald blice . 1. Copie (mindarthif La xoi) feet frien Markhon kafe befoulend weef fine 2. Toman für einzelen füße find nicht warfondone 3. Paleau dru bibles gabritugliface Zouiferencere vois Tofrene Grang, Mustelint, Spriprince queliab Sriefelen, Frindanick, Efripein, Sriefelmine, Pineparine, Fingerine Scipterste Runa Maria imadece in due labylece disforsfular and modernican tarcense grandfle all Texuilineurous finder fif van allaw: Spalffy Cane, Ropen, Repa, Ofradi. 4. Profuguet, befrien and Kull find in dan Royal auten finen Ling, garallal will In Brafer. The Greifs feller ife with der siene like die drofuspile wit Danaie pil sufflirfacione afterflucion fun Macie à Nucion. Ruf den andre live fieder wir wrife sin France, huken Implben In beall of Sunce aufopored Tie lifering in genipper brisher Tweeterner rufes is links, all Tortakzing It facilityerings Die Pings. Gaffer fall. fin Lunghniemen if fall bei john Gour . The der Rigel ife at Lufiner Eleve wit Zingsle gasheke. Galenine find wir vue wanigan, Braifene. Die brofufende ift weife sie fedzieten mil taufenn wief beiden tartain and in wil ben Tipf in der file. The der gegeniber bingenden fickeren file profe In indeces Furfilater. Las falall fal, marce ingened die parfilleriffer at yapenes in der aufakruden Ramun frium flurg. Purpen den offantlichen Gelaiden and In Chiraffaifore find dis weigen Gaifer simporting. Enguie ife drie grapfle Land. So befrest ceut handenbrowen, Land, Dant. Oflopbany, dece Galew in Suc Tribulfallere nace Reifenburg, Heifeberg und fleerberg, and der f. g. Keride. Calle wirllnift topica (full Rilaw) dernou facus struccaw Jaban? lin Sorflinds forfe hai dan Rinefo a sine foleso in handansayanci. 6. In halt struck if In Markynaftandruife ginelif efelif and ening way ficifiy gelneryou. 11. Din liegen beziefen fif meife niet die Gorfaing und fied printief. In b . weelifeifelaw auffuffing modicings. How Ire miler fulfaren tonicing

> Beantworteter Fragebogen der Gemeinde Sexau, Kreis Emmendingen, 1895, ©Forschungsstelle Badisches Wörterbuch des Deutschen Seminars der Universität Freiburg



fage wifet asfellaw, airings abangliandiffer took harfallingan unterpresience. I maylif oring sin Truffelwant ynfallan. Les Gilleban molvinge abaup wiling and importing wie die younge Thigandgril. How river Galantologo fair ife in dru inpuiglan Tamilien In Rada . - how Tringlandon food were inaming unfor he hiden dat Primme plass iner make in alegany Gamed. Rief 1. Meri in dat non chiretificulance der und dank nice gaffemicklan Tommenhauem ennighal, encelneed non den herfreiefreng einen briedefrech oden berenfefrer, die fief nangungen odin pulp midlinking yneweeft forban, bibinnilare nie benofuncere Ine miessen Luin gind . Calef'rin Lique fripe in halkhumind . histy The Six housed was kanfel to have the wie drew blyntfreknerg give allen. Gat fix ifon bruffild fifou garlance, to dant fix was bookspills how annuy will war Invegaw. - Lie little Ito har pawand ening win place his graperaw Galgarisen was brobereford, enabri Son ingalure France vin French yenrich ening, San fix dans midlifena Goldfranden nengiten miffen woonder ifune den Orang frai yayabece inind: Lei yrapenew Gulgartace ife elependew der handerey wood ibles and struto das f. y. Inningre : Let Golgartpaan palle fif ou drew siere fud in Grantpacket wief, were eredore forfen Rinder, knoppen it Kentiface und manfri. market allama Harman and Trucione, alla & Garpertagipa. Cuf ein grage Prime bacqued dut hartformingon jadon singalian Allantelerffe und boc from dufton his In Friedraw with yournather Gaplendame. Tuffuctinfor, yourn. plewon, herekennek, Jacken S. Irayl. belafure den bieger. Tu Irw wenifface Sillew enine hai Gerubirufniffecery was die Simplife Maife Caugaful. Laurdanad anglaital worf oftan dru dragginfaculu in die Va Int harfalluit zenifihm Gannfelaste und Linesplacken ist unispend im familiand. Bow Sew Manigar bar den Allanhail menbandanen alken f. y. Viefelfenka anfullan, malifu unel In Triciplanuta Conceinfow feel fiel win die particular, and in suran apulanten heaferain fin order Grandique offen hefter Lis Rings and ifor finishingue unadre allqueries would for y Lie derufu der ofetifore Rieder wanden full nutinefuelot in den time were: In applifue weref drew howofepostaldings, In washifue man ader way Que Otrebuiklungsigable Diruft. That any famou onaful den hukar den fe. Gandle Sai. 1-3 Rolaw and abruchogista Ludiane mandre yrenifes, mobil in Ira Rayal will Gaffinifan, Sin wasfkaciene, Sin ylaifue Lichae (wafe havenuedo) feebru. Lin Luken krengen Elein Genfliefa blemeneferinger men Rock, die Labienne, inner wel Lung franciero, suince Fenerez in Grear. La Galarian large intre Then Lukew Sub Find sining Augusblute will Sur Clow, but zensi



Publicume sneigt die nicer deut Fiert in din Rings, din auders doctplan farcier. Ino Officknu brice Tanfyang Louis way histornilan yar. Richargenny der Braile ennyme der andligene banfaltwiffer briden wight waglief. Time In Confinenceation upander Die Bliedifer fait 10 derfran with for enifysfanders, icean ice vallace topenick day dreeds zon anffacicace. Official in Juleu gaffente, maife alaidingsfeinte und Gald. Sin Teken nafman in dan Rayal wee Son Sina Rukail. her In moderationing blaible Sur Concentracer and drew Goffer. energ. Soin Ruffency gin Rings if not fairly riblif. Len Fingueny gap nt medegaden in halfailing more 2 geligen when now incen Sleenesse when egos Zuft now haveneredai n. habucutra. Die henrich vaift dem henrichigeren hand give chainsunderlayen. Harf den finfrequency estill her Gripling now den howard, if fix Sow allean merligel, nice enrifeed Lufela inew Robinspiegmining. In fileding fin Failunger were (furify wind) urifeaut Tolyn yslaifeak, Ia siun Reifereneurfun sier feferen tealeite ife. Line allew Recliberies for day die Cuiffuffing dar ffor de and Ladru. Mangree - in aboutpages inad in wishow Girufone wolf yafullow. In baketitale Quidoughodicifer now Ofwork, Herr's, anul is a innuder Subai exchangich. Those of namewillen Jacon arfield hai dan Truccious nice herbal wich In . Printpubapilet if gul . haln . Sin abaudunglebfrian urfucan am Z funitory win tadigs, our fringforw win preminerale Fail . fauffer Commiscere insular mil harpful. Attenuan and France, Ludige und parfainulate faloue ifra hafaudinau flialza, alaufo dia keilylinden de Gaminida wirlar. Lin Grunied kniegs brew Gnifeliefre ifn mollet hentwienen and die ysbufraude for nulynysu. Tutes is . Parantierya enander fl. yefullace ind die Lafren dat l'ocivilibreme fabare nad insing Lingung entimeden. In fishligh brotail if man allaw bai yeffluft lifau havinvingue and unfeliface Gebuntan sin north luxab. Changlien. Sifes hanfkalllungen befannfilm und zullenief die Gamison in gesteinden . Encuelar Evegue, and Goundal in marsely, Ani Saw ficultiface Certaitace and Banniestungen. (Quil Greefel pass nien blaine Courthing zun hanfligung, undes naw Ince Taufinuweedow win zugakneegoe mand? Trepudent die Adgreek grit if A now Calanglander dafanfife. Ladweys, & ab = in gunfunder Hour



happingon die milan din arbail in Solde. Lat africantelaque mind our Laleron now In Tuyend warn wil yno frau fifen belnislew. Lin Afall flighingen gin werf yetheren Robert in Lowle imfan, in Rieble a. expedicate go arlennyan, and walder fil man jaden Thina wit folyacedow, your inforce yapparfaces Thin leafu with fofue Langare, was will Richard frefrace, marke ence: Vin paper nan dru Spicifine, ino place Lingform incerne. Lan hoven yell in Reller and foll sice Encylicie Anie. vin Mensen wie how Feller, Die hnings die Kinflerie mine, Lin Taffer wit dru pfinnerghreien " Garane In bould in iform line, - Lis Tedestrie with were france. Dir Ownife if worf wife fine ! Lan tung ift für villa geleif, alaufo die haandigeweeffajen bit fencet zu Budruw nau 12 Kafra: Likhnegir van Graba, Lundigt in den Kinfa. The Timbun undaw 1/2 Tela fatter helden ung. This allew Ladique und enernan fir 40 stalm all ind wafer wind den theny with " Tokawwire" Blim Lowey and yappening. Collepuander under ofur lang and faiffeant wil Saw Jelvinden I Glacke gå Greeber egelenergue, oft under geaftvaichen berglidg. Din yanga Thien mallgirfe fief were Guerla. Liberarilan Snite wir Gulpmente . hari allaw f. y . yropen Laifu, de f. name 1/2 Telan our, folace die lifthen In observe Eluffe Die Triefe wen Gowife (oft 3/4 thinker enrich als) and hegheiten fix list give Grass, in som Galife in dei den transpiculouser in proffered dird unfofficing gir fingen. Die Briefungerly mind were In Careflurne granifine, new Iniferencest, (Sufrice aden in Mirhoferies) unfuence din Vaneglacityan Fail hidden, die mansprührer Liefrediung wiel surienen Garzelaiden Gir authfüldigen, yanu benest Joseph Lingtonoless R. heifel. Flamm. Casaria 16./7.95.



den ersten Nachkriegsjahren der Freiburger Volkskundler Johannes Künzig (1897–1982) wesentliche Teile der Fragebogensammlung »mit eigenen Händen aus dem Bombenschutt« geborgen und in seine 1960 in Freiburg gegründete staatliche Badische Landesstelle für Volkskunde verbracht. Ein kleineres Konvolut von 68 originalen Fragebögen befindet sich im Bestand der Forschungsstelle Badisches Wörterbuch des Deutschen Seminars der Universität Freiburg.

Das Quellenmaterial

Betrachtet man die kartografische Wiedergabe der 1894 aktiv am Projekt beteiligten Gemeinden in Baden, so erkennt man Zentren hoher Mitarbeit im Hoch- und Südschwarzwald, im Breisgau, in Mittel- und Nordbaden sowie im Nordschwarzwald. Auffallend wenige Belegorte finden sich im südbadischen Markgräflerland und im Amtsbezirk Donaueschingen, ebenso in den nordbadischen Bezirken Mannheim, Schwetzingen und Weinheim. Vermutlich hat der persönliche Einsatz der direkt als Vermittler eingesetzten Kreisschulräte die Quantität des Rücklaufs maßgeblich bestimmt.

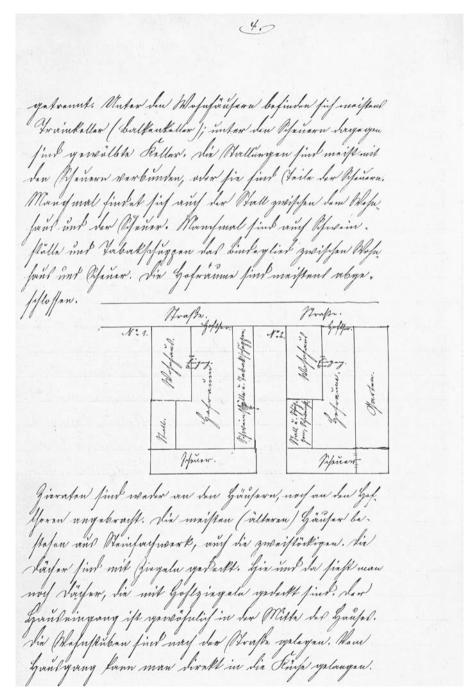
Alle größeren Städte des Landes sind nicht beteiligt oder nur über ihre damals schon eingemeindeten, noch ländlich geprägten Teilorte vertreten. Die Dominanz des ländlichen Erhebungsraums ist unmittelbare Folge der Fragebogenzielsetzung, die hier Wurzeln und Bestimmung der deutschen Volkskultur zu entdecken glaubte. Je nach individueller Kenntnis oder Begeisterung des Schul-

meisters oder Pfarrherrn entstanden kurze, manchmal inhaltsarme oder umfangreiche, teils mit Skizzen versehene 100- und mehrseitige Darstellungen lokaler badischer Kulturgeschichte, die sich auf ca. 18000 handschriftlich niedergelegten Folioblättern niederschlugen. Da »Lehrer und andere arme Schlucker« - so äußert sich ein zeitgenössischer Fragebogenbearbeiter - meist auf sehr billigem (säurehaltigem) Papier ihre Antworten festhielten, zeigen sich die originalen Quellen von 1894 heute in einem akut vom Zerfall bedrohten, ungesicherten Zustand. Bedauerlicherweise konnte das Badische Landesmuseum bislang weder Mittel für eine Restaurierung noch für eine Sicherheitsverfilmung und Digitalisierung bereitstellen.

Für die Ausstellung »Badisches Volksleben im 19. Jahrhundert« wurden aus dem sehr umfangreichen Quellenbestand drei Themen aus der Alltagskultur ausgewählt, die sich gut für eine museale Umsetzung anbieten: Hausbau, Kleidung und Ernährung. Am Beispiel neu gefertigter kartografischer Übersichten lässt sich leicht erkennen, welche badischen Gemeinden und Regionen an diesem historischen Feldprojekt teilgenommen und zu den ausgewählten Fragekomplexen Stellung genommen haben. Zusätzlich zeichnen die themenspezifischen Gesamtdarstellungen interessante Strukturen zum alltäglichen Leben in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Eine Vielzahl weiterer Ergebnisse der Fragebogenerhebung wartet auf ihre Bearbeitung – für ortsmonografische Arbeiten, museale Dokumentationen, regional- und landeskundlichen Diskurs. Vielleicht vermag die Staufener Ausstellung dieser bedeutsa-





Ausschnitt eines beantworteten Fragebogens zum Thema Hausbau mit Grundrisszeichnung des Verfassers,

©Badisches Landesmuseum Karlsruhe, Außenstelle Südbaden in Staufen



Landasstelle Volkskunde	BW Sexan
Freiburg	Bei einem Ruban
	NY 20.20 0 20 20 20
900	June bui nimmer Hourboin Im Junffill wing
ster 0	O Guris ynmough mind, June nember Wirfland
in	id villa nomlifa Tini und Golf Nolfa fann om fii finn i glicha un dan Zinnmannen fait
	one in Zimmnfynief.
2ve	I min Chund unfymillat Gunist und
In	Il ift I not wift Horn Wining Beign
Pi	munffin som obne in ibuvoil framin
dri	in wifner mine give Bluffer Ind Mall
Er.	navlin son inn Chimmlynth Wind fail
m	In Govers grinfor virt, fine vilus Sinful lin Govers grivburft well not your Granifore
04	in Din Rear bidun mil wondnifer. Fu Ins
on	is bu fling in favoring lait.
m	nun June vellas for funting ift inver mind
fo	min ylninna Gorfink, mind burnyn Gofie
n.	wow would Loll, Mingu ift ynngi noft
f	nin.
	in Prycen 1996. Populi.

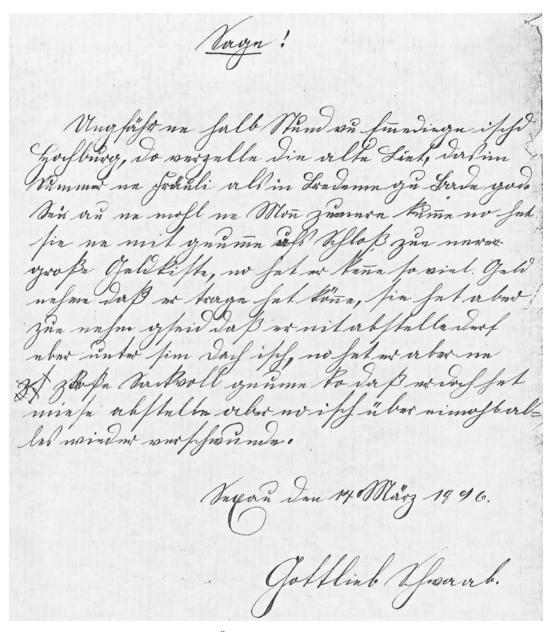
Beispiel zur sprachlichen Überlieferung in der Gemeinde Sexau, Kreis Emmendingen (Richtspruch), ©Forschungsstelle Badisches Wörterbuch des Deutschen Seminars der Universität Freiburg



Los mul fin, der Simis landeline, der Stallan. befronvan fivegal infants marifun Halan fin un neceun. Lever funt Jun you innest morn lefundan Minor Silmada mil i. No. fo loving lund our one local ain follow Horffor in Spoul, bring Any gommen, in word Misti work grown ill Papoen, Son 4. Mberg. 1896.

> Beispiel zur sprachlichen Überlieferung in der Gemeinde Sexau, Kreis Emmendingen (Tierfabel), ©Forschungsstelle Badisches Wörterbuch des Deutschen Seminars der Universität Freiburg





Beispiel zur sprachlichen Überlieferung in der Gemeinde Sexau, Kreis Emmendingen (Sage), ©Forschungsstelle Badisches Wörterbuch des Deutschen Seminars der Universität Freiburg



men badischen Quellensammlung wieder etwas mehr Aufmerksamkeit sichern, eventuell soll bei entsprechender Nachfrage das »Badische Volksleben« als Wanderausstellung auf Reisen gehen.

> Badische Koordinaten in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts

Das Großherzogtum Baden – vom südlichen Markgräflerland bis zum Odenwald 235 km lang und in seiner größten West-Ost-Ausdehnung 139 km breit – gehörte seit der Reichsgründung 1871 zum deutschen Kaiserreich, das ab 1888 von Kaiser Wilhelm II. von Preu-

ßen (1888–1918) regiert wurde. Im Karlsruher Schloss residierte Großherzog Friedrich I. von Baden (1826–1907) . Nach seiner Verfassung galt Baden als konstitutionelle Monarchie mit einem regierenden Fürstenhaus und wahlberechtigten Vertretern der Stände (darunter noch keine Frauen) in einem parlamentarischen Zweikammersystem (Erste und Zweite Kammer).

1894 lebten laut Statistischem Jahrbuch im Großherzogtum 1725 270 Untertanen in einem Land, das sich deutlich vom alten Agrarstaat zum modernen handwerklich und industriell geprägten Gemeinwesen wandelte.⁶ Die rasch wachsenden industriell geprägten Regionen bezogen ihre Arbeitskräfte aus dem ländlichen Raum, in dem sich schon



Blick in die Ausstellung: Karte und Texttafel zum Thema Hausbau, ©Badisches Landesmuseum Karlsruhe, Außenstelle Südbaden in Staufen



bald die Klagen über mangelndes Personal erhoben. Die andauernde Abwanderung vom Land in mittelständische und industrielle Zonen bedingte naturgemäß eine deutliche Veränderung bisheriger traditionsgeleiteter Lebensweisen in den Dörfern und ländlichen Kleinstädten wie auch bei der sich neu konturierenden städtischen Arbeitnehmerschaft.

Insbesondere Pädagogen und Theologen - die traditionellen Träger und Vermittler überlieferten Kulturguts - beklagten vielfach das rasche Wegbrechen anerkannter Lebensmuster innerhalb fest gefügter ländlicher Gemeinschaften. Arbeiter- und Bildungsvereine in großer Zahl suchten mit neuen gesellschaftlichen Inhalten und Angeboten Orientierung und Lebenshilfe zu vermitteln. Den schwindenden Traditionen in Sitte und Brauch, Kleidung, Handwerk und mündlicher Überlieferung trat man mit der Gründung lokaler und regionaler Heimat- und Pflegevereine entgegen, denen auf manchen Feldern guter Ertrag beschieden war. Das bedrohte »Volksleben« hingegen konnten sie nicht retten. Der Wandel kulturgeschichtlicher Werte und Überlieferungen ließ sich auch damals nur noch mit pflegerischen Maßnahmen und musealen Ambitionen begleiten.

Hausbau

Bei der landeskundlichen Aufnahme von Badens unterschiedlichen Regionen kamen neben den naturräumlichen Begebenheiten (Landschaftsform, Geologie, Klima etc.) den kulturellen Gestaltungsmerkmalen ihrer Bewohner (Bodenbearbeitung, Wirtschafts-, Siedlungs- und Bauweise) besondere Bedeutung zu. Geografen, Historiker, Volkskundler Sprachwissenschaftler und Baumeister begegneten sich auf diesem Feld früher interdisziplinärer Forschung, in dem es vor allem für die historisch orientierten Fächer um die Entdeckung alter verschütteter Quellen und Befunde ging, die schließlich gemeinsame deutsche Wurzeln freilegen und vermitteln sollten.

Neben den vielgestaltigen dörflichen Siedlungsbildern wurden insbesondere die landschaftstypischen Hausformen zu Trägern stammesgeschichtlicher Traditionen formuliert: Die alemannischen Vorfahren in Baden bevorzugten das sogenannte Einhaus mit allen Wohn-, Arbeits-, Speicher- und Stallräumen unter einem großen schützenden Dach, die fränkischen Mitbewohner errichteten hingegen jeweils eigene Gebäude für die unterschiedlich genutzten Wohn- und Lebensbereiche (Mehrbaugehöfte). Tatsächlich lassen sich eine Reihe ausdifferenzierter Haus- und Gehöftsentwicklungen aufzeigen, die jedoch meist lokalen situationsbedingten Verhältnissen Rechnung tragen und weniger dem dunklen Ahnenerbe verpflichtet sind.

Die heutige historische Hausforschung klassifiziert ländliche Bauwerke entsprechend ihres technikgeschichtlichen Entwicklungsstands. ⁷

Der Befund des Fragebogenmaterials zeichnet ein breites, nahezu geschlossenes Band von Einhäusern vom südlichen Hochrhein über Hotzenwald, Süd- und Hochschwarzwald, den mittleren und nördlichen Schwarzwald bis vor die Tore von Karlsruhe. Mehrbaugehöfte ziehen sich deutlich entlang des



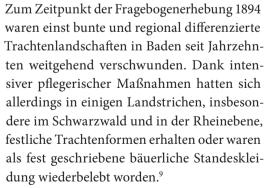
Oberrheins vom Breisgau bis in den Kraichgau und ins Gebiet des östlich gelegenen Enztals. Im Odenwald war der Haustyp des ungeregelten Haufengehöfts vorherrschend, allerdings weisen die Fragebogenangaben wenige Belege auf. Es hatte sich aus dem ein- oder zweigeschossigen Wohnstallhaus (Einhaus) entwickelt.

Die Einhäuser des Schwarzwalds konnten ein- oder zweigeschossig sein. Man unterteilt sie heute in regionale Varianten: Kinzigtäler Haus (ein- oder zweigeschossig), Gutachtäler Haus (ein- oder zweigeschossig), Schwarzwälder Höhenhaus im Raum Furtwangen-Schönwald (zweigeschossig), Elztälerhaus (zweigeschossig), Dreisamtälerhaus (teilweise zweigeschossig), Münstertäler Haus, Wiesentäler Haus, Albtäler Haus (Firstständertyp) und Hotzenhaus (Firstständertyp).8 Im Nordschwarzwald waren eigentlich klassische Einhäuser um zusätzliche landwirtschaftliche Nebengebäude (Heuhütten) erweitert. Diese Variante hatten im 17. und 18. Jahrhundert eingewanderte Tiroler Holzfäller aus ihrer Heimat mitgebracht.

Im Oberrheintal mit seinen oft geschlossenen Haufen- und Straßendörfern standen überwiegend die Mehrbauhoftypen – Hakenhof, Dreiseithof, Streckhof und Haufengehöft, aber auch Einhäuser in ein- oder zweistöckigen Ausführungen. Mangelnde Holzbaumaterialien (Holzknappheit im Schwarzwald durch Bergbau und Export) führten hier zur vorherrschenden Fachwerk- oder Steinbauweise. Besonders ansprechende Beispiele fanden sich in den sog. Kniestockhäusern (eineinhalb Stockwerke) mit ihren reizenden Schopf- und Wetterdächlein.

Die Frage nach dem bevorzugten Material zur Bedachung der Häuser beschäftigte Bewohner und Obrigkeit schon lange. Stroh in dichten Bündeln (Schauben) auf der Dachfläche zusammengefügt und aus besonders geeigneten langhalmigen Getreidesorten (z. B. Winterroggen, aus der Reutbergwirtschaft gewonnen), war schon seit dem 18. Jahrhundert als bedrohlicher Brandfaktor ins Visier der landesherrlichen Administration geraten. Ein Blick über die Dachlandschaften Badens im Jahr 1894 zeigt in der Tat nur noch wenige Strohdächer im Südschwarzwald; Dächer mit Holzschindeln sind ähnlich selten notiert. Auskünfte über die Art der Bedachung ländlicher Bauten haben nicht viele Mitarbeiter geleistet. Ihr Blick übers eigene Dorf hat offensichtlich anderen Merkmalen oder Vorlieben gegolten.

Kleidung



Die Aufgabe der Tracht als lokal- oder regionaltypische Kleidungsform wurde gegen Ende des 18. Jahrhunderts durch den Wegfall der herrschaftlichen Kleiderordnungen, vor allem aber durch ein vergleichsweise be-



zahlbares Angebot an Kleiderstoffen (industrielle Textilproduktion) begünstigt. Modische Orientierung empfing man nun aus den Metropolen des europäischen Bürgertums und nicht mehr aus der eigenen ländlichen Residenz. Bürgerliche und bäuerliche Kleidungsmuster rückten einander näher – der Landmann übernahm für sein Festtagsgewand den langen, steifen Gehrock, die Knie- oder Langbeinhose sowie als Kopfbedeckung den eleganten Zylinder oder auch breitkrempigen Hut. Das Trachtenkleid der Landfrauen orientierte sich im Zuschnitt an stilistischen Vorgaben des Empire mit der charakteristischen hoch angesetzten Taille.

Die neue Kleidungsfreiheit brachte rasch die alten bäuerlichen textilen Formen zum Verschwinden. Deutlich früher als ihre Frauen wandten sich die Männer den bürgerlichen Modevorgaben zu, jedoch folgten auch die Frauen bald dem attraktiven Wechsel modischer Neuheiten. Wie stets im Falle bedrohter kultureller Überlieferungen riefen Obrigkeit und Bildungsbürgertum bewahrende und pflegerische Maßnahmen ins Leben. Noch vorhandene Trachtenformen wurden im Auftrag der herrschaftlichen Landesbeschreibung von den Historikern Aloys Schreiber¹⁰ und Joseph Bader¹¹ beschrieben sowie von offiziell beauftragten Malern wie Johann B. Tuttine, Heinrich Issel oder Rudolf Gleichauf in prächtigen Bildern dokumentiert, teilweise ergänzt oder gar rekonstruiert. Bürgerliche Vereinigungen nahmen sich der ländlichen Traditionspflege an, Schriftsteller wie der Straßburger Journalist und Künstler Charles Lallemand¹² oder der Freiburger Pfarrer Heinrich Hansjakob¹³ priesen die sittlichen und kulturellen Leistungen des in Tracht gewandeten Landvolks. In dieser Zeit wurden viele der heute bekannten badischen Trachten kanonisiert und ihr künftiges Erscheinungsbild festgeschrieben.

Im Jahrzehnt der Fragebogenerhebung hatten Trachtenkunde und -pflege ihr Wirken bereits voll entfaltet: Farbenfrohe Umzüge mit Tausenden von Zuschauern (Karlsruhe 1881, 1885), Trachtenfeste mit großherzoglichen Besuchen (Freiburg 1895, Haslach 1899) und viele örtliche Trachtenvereinsgründungen unter tatkräftiger Mithilfe bürgerlicher Förderer wie Hansjakob und der Gutacher Maler Wilhelm Hasemann verhalfen dem badischen Trachtenwesen zu neuer Blüte. Selbst die Landesmutter, Großherzogin Luise, soll sich bei passender Gelegenheit im schmucken Gutacher Gewand (mit dem Bollenhut) gezeigt haben.

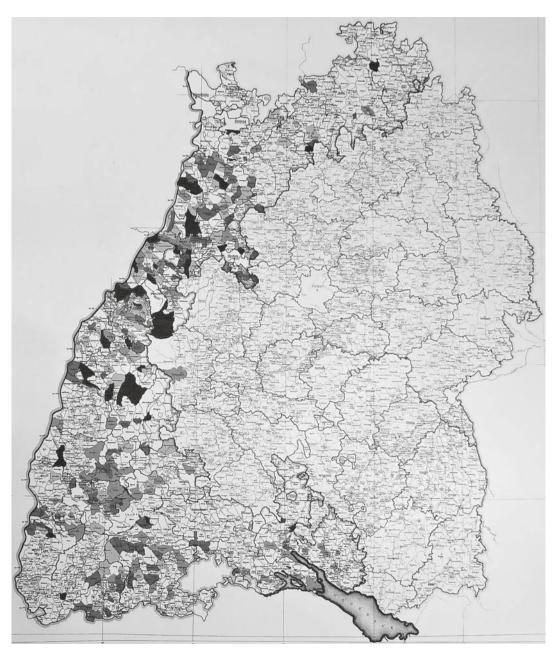
Die Tracht war zum Ende des 19. Jahrhunderts vor allem im südlichen und mittleren Schwarzwald, im Hotzenwald und in der Rheinebene zwischen Offenburg und Achern anzutreffen, im nördlichen Baden sowie im Odenwald dominierte bürgerliches Kleidungsverhalten, nur vereinzelte Trachtenbelege wurden genannt. Männer in Tracht konnten kaum mehr wahrgenommen werden. Ein auffallender Schwerpunkt des Trachtenbestands lag in einem breiten Bogen östlich und südlich um Freiburg. Hier hat wohl der unermüdlich wirkende schon erwähnte Schriftsteller und Trachtenfreund Hansjakob mit seinem 1893 gegründeten »Verein für Erhaltung der Volkstrachten« und seinen Mitkämpfern Fridrich Pfaff, Elard H. Meyer und anderen erfolgreich gewirkt. Andere, ebenfalls bekannte





Darstellung der 1894/95 am häufigsten genannten Getränke im Großherzogtum Baden (Bier, Wein, Kaffee, Schnaps, Most), ©Badisches Landesmuseum Karlsruhe, Außenstelle Südbaden in Staufen





Darstellung der 1894/95 am häufigsten genannten Hauptnahrungsmittel im Großherzogtum Baden (Kartoffeln, Mehlspeisen, Gemüse),
©Badisches Landesmuseum Karlsruhe, Außenstelle Südbaden in Staufen



badische Trachtenregionen, z.B. das Markgräflerland, die Baar oder der Kraichgau, fanden im Fragebogenbestand keinen Niederschlag, da die entsprechenden Gemeinden jegliche Mitarbeit am Feldprojekt von 1894 aus unbekannten Gründen unterließen.

Ernährung

Was »Leib und Seele« im Jahr der Fragebogenerhebung 1894 in Baden zusammenhielt, kommt in einer auffallenden Belegdichte, insbesondere für Nordbaden, zum Ausdruck. In dieser damals eher gewerblich-industriell strukturierten Region haben entweder besonders tafelfreudige Gewährsleute tief in die Töpfe der Handwerker- und Arbeiterhaushalte geschaut, oder der meist für bäuerlichländliche Verhältnisse formulierte Fragenzuschnitt eignete sich hier für nahezu alle gesellschaftlichen Erhebungssituationen.

Den Verfassern des Unternehmens ging es nicht nur um Speis' und Trank. Vielmehr galt ihr Interesse dem Ablauf der täglichen Mahlzeiten, ihrer Häufigkeit pro Arbeitstag, ihrer Zubereitung durch Magd oder Hausfrau, der personellen Rangfolge bei Tisch (wer beginnt und beendet das Essen?), den Festlegungen von wöchentlichen »Fleisch- und Mehltagen«, den besonderen Speisen zu bestimmten Jahreszeiten (z. B. Herbstschlachtung) oder Jahresfesten (brauchtümliche Speisen etwa zu Nikolaus, Weihnachten etc.).

Zwischen drei und fünf Mahlzeiten gliederten vornehmlich den langen bäuerlichen Arbeitstag. »Dreimal warm und zweimal kalt« hieß die weit verbreitete kulinarische Grund-

regel. Am frühen Morgen stellten Mägde oder Bäuerinnen eine Suppe auf den Tisch, die um neun Uhr von einem kräftigen Frühstück mit Brot und Speck ergänzt wurde. Dem Mittagessen mit Kartoffeln und Gemüse (vor allem Kraut) folgte bereits um 16 Uhr das Abendessen bei Kaffee und Brot und schließlich ein warmes Nachtessen wiederum mit Kartoffeln oder Mehlspeisen (Brei, Teigwaren). Fleisch (hauptsächlich Speck und Wurst) gelangte in wohlhabenden Häusern meist an drei Wochentagen (Dienstag, Donnerstag, Sonntag) auf den Tisch. Viele Familien konnten sich Fleischspeisen lediglich ein- oder zweimal im Jahr (!) leisten. Speck und Wurst stammten natürlich aus eigener Herstellung, in einigen nordbadischen Gemeinden kaufte man auch beim heimischen Metzger.

Das Essen diente in erster Linie der Nahrungsaufnahme und Sättigung, bei harter Tagesarbeit waren kalorienreiche Gerichte hoch geschätzt. In der Bauern- und Handwerkerküche nahm die Kochkunst und Tischkultur keinen herausragenden Platz im arbeitsreichen Frauenalltag ein. Erst mit dem Entstehen der bürgerlich-ländlichen Hauskultur im 19. Jahrhundert gewannen Küche und kulinarisches Können an Bedeutung.

Feiern des an festlichen Anlässen reichen Jahreslaufs boten hingegen schon lange Gelegenheiten zum üppigen Schmausen, dem sich Kirchen und Herrschaften immer wieder entgegen stellten. Besonders zu Hochzeiten, Taufen und Begräbnissen, zu den Hochfesten um Weihnachten und Ostern mit ihren vorgeschalteten genussfeindlichen Fastenzeiten lebten die Menschen nach Möglichkeit aus dem Vollen – oft im



Bewusstsein rasch nachfolgender schmaler Tage und Wochen.

Viele Aspekte zur Darstellung der Ernährungssituation im 19. Jahrhundert können die überdurchschnittlich zahlreichen Belege der Quellensammlung sichtbar machen.

Hauptnahrungsmittel

Im Südschwarzwald und im Kaiserstuhl nahe Freiburg bildeten Teigwaren und Mehlspeisen die hauptsächliche Essensgrundlage, besonders die östlichen Schwarzwaldtäler erwiesen sich als fast reine Kartoffelregion. Um Rastatt, Baden-Baden, Karlsruhe, Pforzheim, Bruchsal bis Wiesloch bevorzugten die Menschen eine ausgeprägte Mischkost aus Kartoffeln und Mehlspeisen, ergänzt um einen stattlichen Anteil von Gemüse. Am westlichen Bodensee siedelten damals fast ausschließlich Teigwaren-Liebhaber. Die tägliche Suppe wurde vor allem im gesamten Schwarzwald gelöffelt, erfreute sich aber auch in Nordbaden um Philippsburg, Bretten, Wiesloch und im Enztal reger Nachfrage.

Milchprodukte kamen häufig im Süden des Landes auf den Tisch der Milch produzierenden Schwarzwaldhöfe. Obst und Früchte spielten beim Essen eine eher untergeordnete Rolle.

Zum Trinken schätzten Nord- und Südbadener den täglichen Kaffee, der vermutlich in den meisten Fällen aus Getreide und Zichorie gewonnen worden war. Wein und Most standen eher selten bereit, Bierkonsum wurde nur vereinzelt vermerkt. Schnaps hingegen hatte im Süden und in Mittelbaden seine durchaus zahlreichen Anhänger, nicht selten geneh-

migte man sich schon am frühen Morgen ein Gläschen zur Stärkung.

Auch die Anzahl der wöchentlichen Mahlzeiten mit Fleischbeigabe war in Süd- und Mittelbaden größer als im Norden, dort gelangten oft nur einmal pro Woche Speck oder Wurst auf den Teller. Diesem kargen Speiseplan stand in nicht wenigen Gemeinden fast täglicher Fleischgenuss gegenüber.

Bereits wenige Themenraster - über dieses für Baden einmalige, gewiss bunte und kulturgeschichtlich vielfältige Quellenmaterial gelegt - zeichnen sehr interessante Momentaufnahmen aus dem badischen Landleben im 19. Jahrhundert, die es sorgfältig und quellenkritisch zu werten gilt. Natürlich haben annähernd 600 beteiligte Lehrer und Pfarrer, darunter kaum Frauen, ihre subjektiven Wahrnehmungen von Heimat oder beruflichem Dienstort zusammen mit den ebenfalls nicht unbefangenen wissenschaftlichen Initiatoren des Feldprojekts in dieses Mosaik eingebracht. Einzelbefunde der beteiligten Erhebungsorte bedürfen stets lokalgeschichtlicher Abgleiche. Und dennoch scheint die große Fülle der weithin noch nicht ausgeschöpften Quellenbasis geeignet, dem großen Bogen der 900jährigen Geschichte Badens ein paar kräftige Farbtupfer hinzufügen zu können.

Anmerkungen

- 1 Zitat aus dem Fragebogen aus Spessart/Ettlingen 1894. Archiv der Außenstelle Südbaden des Badischen Landesmuseums Karlsruhe in Staufen.
- 2 Große Landesausstellung »Baden! 900 Jahre. Geschichten eines Landes.« Im Badischen Landesmuseum Karlsruhe. 16.6.- 11.11. 2012.



- 3 Sonderausstellung »Badisches Volksleben. Ländliche Lebensweisen im 19. Jahrhundert« im Rahmen der Großen Landesausstellung »Baden! 900Jahre« im Keramikmuseum Staufen, Zweigmuseum des Badischen Landesmuseums Karlsruhe. 1.7.–30.11.2012.
- 4 Elard Hugo Meyer, Badisches Volksleben im 19. Jahrhundert, Straßburg, 1900.
- 5 Rudolf Post, Die Erhebungen zur Sammlung der Volksüberlieferungen Badens 1894/95 und die Anfänge des »Badischen Wörterbuchs«. – In: Sprachgeschichte, Dialektologie, Onomastik, Volkskunde. Beiträge zum Kolloquium an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Hrsg. von Rudolf Bentzinger u.a. Stuttgart 2001, S. 259–275.
- 6 Statistisches Jahrbuch Großherzogtum Baden 1894.
- 7 Otto Gruber, Vom alemannischen Bauernhaus. In: Mein Heimatland 29 (1942).
- 8 Ulrich Schnitzer, Schwarzwaldhäuser von gestern für die Landwirtschaft von morgen. Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, Arbeitsheft 2, Stuttgart 1989.
- 9 Heinz Schmitt, Volkstracht in Baden: ihre Rolle in Kunst, Staat, Wirtschaft und Gesellschaft seit zwei Jahrhunderten, Karlsruhe 1988.

- 10 Aloys Schreiber, Trachten, Volksfeste und Charakteristische Beschäftigungen im Großherzogtum Baden in XII malerischen Darstellungen, Freiburg 1823.
- 11 Joseph Bader, Badische Volkssitten und Trachten, Karlsruhe 1843/44.
- 12 Charles Lallemand, Les paysans badois. Strasbourg/Baden-Baden 1860.
- 13 Heinrich Hansjakob, Unsere Volkstrachten, Freiburg 1896.

Anschrift des Autors: Dr. Bernhard Oeschger Badisches Landesmuseum Karlsruhe Außenstelle Südbaden Hauptstraße 11 79219 Staufen i.Br.



Keramikmuseum Staufen Wettelbrunner Straße 3 79219 Staufen i.Br.

Badisches Volksleben Ländliche Lebensweisen im 19. Jahrhundert